

daß diese rechte Erkenntnis auch zum allgemeinen Bekenntnis der freien Welt werde, denn siegen wird am Ende nur die Wahrheit, nicht die Macht!

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Prometheus und die Weltübel. Von Friedrich Dessauer. (204.) Frankfurt am Main 1959, Verlag Josef Knecht, Carolus-Druckerei. Leinen DM 9.80.

Dieses neue Buch des bekannten Naturforschers und Naturphilosophen ist nicht bloß Frucht wissenschaftlicher Arbeit, sondern ist persönliches Bekenntnis, erwachsen aus eigenem Erleben und Erleiden, Ergebnis oft schmerzlichen Grübelns in einem ganzen Menschenleben.

Die rein intellektuelle Ausbeute aus einem geschichtlichen Überblick über die Anschauungen der Philosophen von Anaximander bis Teilhard de Chardin scheint dem Verfasser nicht überwältigend, ja er möchte die ratio dem Weltübel gegenüber zum Resignieren veranlassen. Er glaubt, eine „dynamische“ Antwort geben zu müssen: „Die Lösung liegt im willentlichen Handeln, nicht in einem letzten Wissen“ (200). Die Aktivität ist aufgerufen; zunächst „Prometheus“ nicht der Empörer, sondern der Helfer der Menschen, „Symbol für den Zeitgeist der Selbsthilfe“ (21), Symbol der Technik, des naturwissenschaftlichen Fortschritts, mit dessen Hilfe man so viele Übel bannen oder wenigstens mildern kann, die aus dem gesetzmäßigen Ablauf der Natur kommen; ja selbst auf moralischem Gebiet kann Prometheus Helfer sein durch Medikamente, Hygiene, gesunde Nahrung, die eine Harmonie im Menschenleben erleichtern und so Versuchungen abschwächen, ja verhindern können. Darüber hinaus aber ist der Christ aufgerufen, aus dem Geist der Bergpredigt zu leben, das Gute durchzusetzen und das Übel, das Böse zurückzudrängen.

Die wohltuende Ehrfurcht vor dem Leben erscheint gelegentlich übersteigert in dem Ausdruck „morden“, wenn vom Töten von Tieren und Pflanzen die Rede ist. Auch das Wort vom „namenlosen Leid der Pflanzen“ (192) können wir kaum unterschreiben. Ebenso scheint der Verfasser doch den Schmerz der Tiere zu überschätzen. Etwas erstaunen läßt uns folgender Satz: „Mit der Seelenwanderung mag es sich wie immer verhalten“ (195).

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Erziehung und Glaube. Zum Aufbau einer christlichen Pädagogik. Von Theoderich Kampmann. (147.) München 1960, Kösel-Verlag. Kart. DM 8.40.

Theoderich Kampmann, der bekannte Pädagoge der theologischen Fakultät der Universität München, legt mit diesem kleinen Bändchen ein ganzes Kompendium christlicher Pädagogik vor. Er geht von der Fragwürdigkeit moderner pädagogischer Grundbegriffe und einer terminologischen Besinnung aus. Dann sucht er ein reiches Gedankengut christlicher Pädagogik in drei Aspekten darzulegen. In der anthropozentrischen Erziehung macht er den Leser mit der Struktur der erzieherischen Entwicklungshilfe am Kinde vertraut. Kosmozentrische Unterrichtung muß vor allem die Bildungsgüter aus dem Bereich der Welt und der Menschen in formgerechten Einsatz bringen.

Nach diesen übersichtlichen Ausführungen, die einen Wissenden verraten, geht der Verfasser näher auf die theozentrische Überführung, sein eigentliches Anliegen, ein. Eine wirkliche Begegnung meint er damit, eine Begegnung zwischen Personaltiefe des Menschen und Geheimnistiefe des Seienden. Durch die Erkenntnis, daß der Dingwelt Entscheidendes fehlt, wenn diese aus sich selber existent betrachtet wird, und daß dem Menschen Entscheidendes fehlt, wenn dieser in sich abgeriegelt wird, soll der Jugendliche seines Subsistenzmangels überführt und für das Geheimnis der Gottheit disponiert werden. Die weitere theozentrische Überführung (zweiter Instanz) soll die Augen für das Geheimnis Gottes in der Offenbarung öffnen zur Begegnung mit Gott in Christus. Die Dialektik zwischen Natur und Übernatur hat Kampmann in einer Form, die ein wenig herausfordert, nur angedeutet. Der ganze Gedankengang ist in schöner Sprache, mit künstlerischem Empfinden und reifer Geistigkeit dargelegt. Er bietet Orientierung im Bereich der christlichen Erziehung.

Freising

DDr. Alois Gruber

Christliche Tiefenerziehung. Von Johannes Michael Hollenbach S.J. (318.) Frankfurt am Main 1960, Verlag Josef Knecht. Leinen DM 12.80.

Hollenbach ist durch seine beiden Werke „Der Mensch als Entwurf“ und „Der Mensch der Zukunft“ weithin bekannt geworden. Im vorliegenden Buch beschäftigt er sich nicht mehr so sehr mit philosophisch-anthropologischen Fragen, sondern wendet sich mehr der Erziehungspraxis zu. Er will eine vertiefte Erziehung des von der modernen Technik umgeprägten Menschen.

Die letzte Sinngebung der Urleidenschaft des Menschen ist der Einklang mit Gott. Der technisierte Mensch ist aber ganz auf den Erlebnisvordergrund eingestellt, ja er wird geradezu selbst durch das künstliche, technisierte Gebilde von heute mitverwandelt. Die Folge davon ist eine Verengung des Sichthorizontes, die zur Quelle seelischer Verkümmern wird.

Die Erziehung muß durch Weckung geistiger Interessen, vor allem der transzendenten Grundstimmung, den entwurzelten Menschen in eine neue Sinnhaftigkeit stellen. Die Sinnerwartung wird ja von der Urleidenschaft dazu bewegt, mit dem unendlichen Herrn durch die Erfüllung seines Willens in ewigem Einklang zu leben und dadurch glücklich zu sein. In Christus, der die Hauptrolle in der Schöpfung spielt, soll der Mensch die Liebe Gottes finden. Dann ist der gestaltende Macht des Hl. Geistes die Türe geöffnet. Daß eine chaotisch vorgefundene Welt christianisiert werden konnte, ist nicht nur ein Erfolg der erziehlischen menschlichen Tätigkeit, sondern im Wesentlichen ein Werk des Hl. Geistes. Er wird auch am umgeprägten, technisierten Menschen sein Werk erfüllen, wenn die Erziehung das Kind in eine neue Sinnerwartung führt.

Neben diesem Hauptgedanken sind eine Menge Einzelfragen apologetischer und psychologischer Art behandelt. Vor allem aber ist auf die praktischen Erziehungsaufgaben das Gewicht gelegt. Mit dem Problem, warum nicht Christus den Menschen ohne Sünde und Leid zum Vater geführt hat, nahm der Autor wohl zu viel auf seine Schulter. Hollenbach versteht es meisterhaft, einen Weg aus der erziehlischen Ohnmacht unserer Zeit zu zeigen.

Freising

DDr. Alois Gruber

Bibelwissenschaft

Die Anfänge der Menschheit. Eine Auslegung der ersten elf Genesis-Kapitel. Von Dr. theol. Peter Morant O.F.M. Cap. (423.) Mit 5 Skizzen und 16 Bildtafeln. Luzern 1960, Verlag Räber & Cie. Leinen sfr/DM 24.—

„Ein neuer mutiger Schritt zur Herstellung des Einklanges der biblischen Berichte mit den neuesten, gesicherten Ergebnissen der Naturwissenschaft“, steht auf dem Umschlag zu lesen. Nun „Mut“ braucht es jetzt nicht mehr soviel, nachdem durch „Divino afflante Spiritu“ anscheinend alle Schleusen geöffnet wurden und nunmehr die aufgestauten Wasser exegetischer Neuentdeckungen freie Strömung haben. Außerdem haben schon andere, zum Beispiel Renckens, es „gewagt, konsequent bis zum Letzten zu sein“, und Junker und Lagrange haben lange vor dem Erscheinen der Enzyklika schon Wege in diese neue Richtung gewiesen.

Über die Urgeschichte kann jedoch nie genug nachgedacht und geforscht werden, und darum ist die Darlegung Morants ebenso zu begrüßen wie die zahlreichen anderen Versuche in alter und neuer Zeit. In der Erklärung des Ursprungs des biblischen Berichtes (der Genesis) nimmt Morant eine Urtradition an, die von Moses aufgegriffen, durch die Offenbarung am Sinai wesentlich erweitert, später vom jahwistischen und elohistischen „Zeugen“ weitergegeben, vom priesterlichen „Zeugen“ in Babylon mit dessen Tradition bereichert, endlich von einem inspirierten Endredaktor um 430 v. Chr. zur heutigen Genesis verarbeitet worden ist. Daß der Verfasser der Genesis den „Begriff des einen, allmächtigen und weisen Gottes nicht durch eigenes Nachdenken oder Überlegungen anderer in Erfahrung bringen konnte“ (S. 95), ist wohl zuviel behauptet. Man vergleiche Denz. 2145 und 1670! Aber dies nur nebenbei. Auf jeden Fall haben wir hier eine wissenschaftliche und dabei volkstümlich gehaltene Summe neuer biblischer Erkenntnisse, die zu einer nüchternen Schau des Wahrheitsgehaltes der Bibel dienen kann und dabei doch den Ausblick auf den eigentlichen „Lebenswert“ der betreffenden Abschnitte nicht versperrt oder vergessen läßt.

Die Anmerkungen, die jeweils am Schluß eines Kapitels stehen, würden wohl besser auf jeder Seite unten oder gesammelt am Schluß des Buches gesetzt. Man muß sich sonst beim Studium sogleich den Schluß des betreffenden Kapitels einmerken, um die Anmerkungen ohne vieles Herumblättern zu finden. Die gute Einteilung, die reinliche Scheidung zwischen Wort- und Sacherklärung, eine glückliche Synthese von modernen Erkenntnissen mit guter Tradition, die stetigen Exkurse in das Gebiet der zuständigen Hilfswissenschaften, die zahlreichen Hinweise auf eine für viele schwer zugängliche Fachliteratur, ferner die 16 vorzüglichen Bildtafeln und 5 Skizzen und die geschmackvolle Ausstattung des Bandes verdienen vollen Respekt und beste Empfehlung für Studierende der Theologie und biblisch interessierte Laienkreise.

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Der Römerbrief. Übersetzt und erklärt von Otto Kuss. Zweite Lieferung (Röm 6,11 bis 8,19). (VII und 303.) Regensburg 1959, Verlag Friedrich Pustet. Brosch. DM 13.50.

Vom Römerbrief-Kommentar, dessen erste Lieferung in dieser Zeitschrift 1958/3 besprochen wurde, liegt nun die zweite Lieferung vor. Das Werk, das in erster Linie für den Fachwissenschaftler herausgegeben ist, bemüht sich dankenswerter Weise, die heilsgeschichtliche und zeitgeschichtliche Grundlage des Briefes deutlich aufzuzeigen und damit jeder unbegründeten und bloß subjektiven Deutung den Boden zu entziehen. Diesem Bestreben dienen auch die sechs oft